

Spiritualität & Sinnlichkeit

Stefan Mielchen/Klaus Stehling (Hg.):

**Schwule Spiritualität,
Sexualität und Sinnlichkeit,
Edition Waldschlösschen, Band 3,
MännerschwärmSkript,
Hamburg 2001.**

102 Seiten, 28 DM/14 EUR.

Dieses Buch enthält die Vorträge, die beim 20. Ostertreffen im Bildungshaus Waldschlösschen gehalten wurden. Die wachsende Offenheit dem »Spirituellen« gegenüber, die optimistische Kirchenführer und Journalisten in unserer Gesellschaft ausmachen zu können glauben, lässt sich angeblich auch bei der schwulen Bevölkerung beweisen. Was ist davon zu halten? Und wie könnte eine schwule Spiritualität ausschauen?

Wichtig scheint der Unterschied zwischen Religion und Spiritualität. Während der erste Begriff auf eine im weiten Sinne kirchliche Bindung deutet, wird der zweite Begriff eher von denen bevorzugt, die mit keiner solchen Bindung leben.

Wie in dem von Mielchen und Stehling herausgegebenen Buch einige Male bemerkt wird, bedingt die Biografie des einzelnen schwulen Mannes den Weg, den er in diesem Bereich wählt. Einige haben ihre kirchliche Heimat bewahren können, wenn auch in einer anderen Glaubensgemeinschaft (vgl. Peter Bürgers Vortrag: »Drei schwule Geburtsansichten eines Chris-

ten«, und Holger Kohlhooffs Bericht über die Basisgemeinde MCC Hamburg, bereits ähnlich in der WeStH 3/99 abgedruckt). Andere hatten bei ihrem Coming-out das Bedürfnis, die bisher selbstverständliche kirchliche Bindung zu lösen, fühlten sich aber nicht mehr von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen (vgl. Michael T. Wright, »Schwulsein ist keine Religion«).

Wieder andere – sicherlich eine wachsende Anzahl unter den jüngeren Schwulen im deutschen Sprachraum – haben persönlich keine kirchliche Sozialisation erlebt. Sie hören aber von der homophoben Haltung vieler Christen, und da hilft es wenig, einen Erzbischof Dyba als Randfigur präsentieren zu wollen. Bei der Suche nach einem transzendenten Sinn oder Bezugspunkt in ihrem Leben werden diese Männer Orientierung und Hilfe anderswo als in den Großkirchen erwarten, etwa bei Tantragruppen (vgl. das Interview mit Max Dammbach, »Tantra in Gemeinschaft mit schwuler Spiritualität, Sexualität und Sinnlichkeit«) oder in einer individuell gestalteten Synthese, wie Hans-Peter Hauschild schreibt: »Fast gleichgültig, [...] ob ich mir aus den verschiedenen Möglichkeiten einen persönlichen Blumenstrauß mystischer, vielleicht eher ästhetischer Vorstellungen gepflückt habe, der nicht konfessionell einzuordnen ist. Denn für ›Religion in der Moderne‹ gilt die gesamt-kulturelle Unmöglichkeit dogmatischer Wahrheitsfragen. [...] Warum sollten wir als schwule Postmoderne daher keine Lustkulte leben und pflegen, säkular und vielleicht sogar religiös?« (»Sexuelle Überschreitung als spiritueller Weg«).

Potentielle Ansatz- und Ausgangspunkte einer schwulen Spiritualität sind für Wright »kollektive Erfahrungen, die von besonderer Bedeutung sind. Zu denen gehört vor allem das Leiden. Es ist ein Leiden am Anderssein, ein Leiden an Ausgrenzung, ein Leiden an Einsamkeit. Wir bringen auch eine starke Identität mit, die vor allem von einer betonten Körperlichkeit und Sinnlichkeit sowie von einer hohen Bewertung der Erotik stark geprägt ist.« Dazu gesellt sich der Aufsatz von Nils Christiansen, »AIDS und die Wiederentdeckung spiritueller und religiöser Bedürfnisse bei Schwulen«.

Wenn es in diesem Buch eher beim Ansatzhaften bleibt, ist das – angesichts der spiritualitätsgeschichtlichen Neuheit des ganzen Unternehmens – nicht eigentlich überraschend. Die Tradition der Kirche kennt zwar sehr nahe Freundschaften zwischen Männern (etwa zwischen den beiden Oratorianern Ambrose St. John und dem späteren Kardinal John Henry Newman). Es wäre aber völlig anachronistisch, solche Beziehungen als »schwul« zu bezeichnen, und nicht nur, weil das Geschlechtliche darin fehlte.

In seinem Buch »The Silence of Sodom: Homosexuality in Modern Catholicism« (University of Chicago Press 2000) vermutet Mark D. Jordan, dass eine bejahende Bewertung sexuell gelebter schwuler Liebe innerhalb der katholischen Kirche erst möglich wird, wenn es auch eine schwule Hagiographie gibt. Davon sind wir vielleicht nicht so weit entfernt, als man meinen könnte. Die Aids-Literatur ist ja voll und übervoll von Zeugnissen, die dem Hagiographischen (vor allem den Leidensge-

schichten der Märtyrer) eng verwandt sind.

Es mag zu früh sein, die Umriss einer schwulen Spiritualität zu zeichnen. Das neue Buch der Edition Waldschlösschen ist aber ein Beitrag zu dieser Konstruktion.

Brian McNeil

Ratgeber zur Homo-Ehe

Stefan Mielchen:

**Die Homo-Ehe.
Dokumentation und Ratgeber
mit einem Beitrag von
Christian Schuler,
Himmelstürmer, Hamburg 2001,
254 Seiten, 26,80 DM/13,70 EUR.**

Wenn ein Verlag pünktlich zum Inkrafttreten des neuen Lebenspartnerschaftsgesetzes ein eigenes Werk auf den Markt bringt, liegt die Befürchtung nahe, von einem vielleicht gut gemeinten, aber schlecht gemachten Schnellschuss auszugehen. Diesen Eindruck vermag das Werk des Hamburger Journalisten Stefan Mielchen beim Lesen schnell zu zerstreuen. Die flott geschriebene, aber keineswegs oberflächliche Darstellung vermittelt einen guten Überblick über Vorgeschichte, Hintergrund und Inhalt des neuen Gesetzes.

Der dokumentarische und mit Bildern angereicherte Teil des Buches gliedert sich in sieben Abschnitte: Zwei einführende Kapitel fassen zunächst in pointierter Form die wichtigsten Grund-